

Europäische Landschildkröten

Gedanken zur Freilandhaltung in Mitteleuropa

1. Generelles zur Freilandhaltung

Die Europäischen Landschildkröten brauchen das ungefilterte Sonnenlicht in seinem ganzen Spektrum. Die Sonne ist ihre einzige Wärmequelle, die ihnen überhaupt erst erlaubt sich normal zu bewegen. Sie brauchen insbesondere die UV – Strahlung für den Ablauf diverser lebensnotwendiger Prozesse. Also Sonne satt und möglichst lange. Folglich ist der ideale Platz im Garten auch der mit der besten Sonneneinstrahlung, womöglich gleichzeitig windgeschützt. Sicher wäre das auch unser Lieblingsplatz, den wir nun aber unseren Schildkröten überlassen. Ähnliche Bedingungen lassen sich nicht, oder nur annähernd, mit grösstem Aufwand, in einem Zimmerterrarium schaffen. Überhaupt kann man den Schildkröten erst im Freiland ausreichend Platz zur Verfügung stellen. Bei genügend grossen Gehegen und vernünftigen Besatz (Geschlechtsverhältnis), finden die Schildkröten selbstständig Nahrung und es muss bloss noch zugefüttert werden. Nur im Freien lassen sich naturnahe Strukturen schaffen, damit sich die Exemplare aus dem Weg gehen, sich zurückziehen und verstecken können. Das vermindert Stress in der hektischen Fortpflanzungsphase und die kann bekanntlich sehr lange dauern. Es erspart zudem unnötige Verletzungen durch die ungestümen Annäherungsversuche der Männchen, sowie den Rivalenkämpfe derselben. Die einzelnen Individuen können sich die ihnen zusagenden, oder der Rangordnung entsprechenden, Nischen selber suchen. Ausnahmsweise können reine Männergruppen durchaus harmonisch zusammenleben. Weibchen finden geeignete Legeplätze und somit verhindern wir auch die gefürchtete Legenot. Zusätzlich kommen wir weniger in Versuchung die Tiere unnötig hochzuheben und damit in Panik zu versetzen. Im Freiland sind wir ihnen nicht so nah wie im Zimmerterrarium, die Tiere nicht immer greifbar. Den Boden unter den Füssen zu verlieren bedeutet für Schildkröten natürlicherweise höchste Lebensgefahr! Schildkröten sind keine Streicheltiere! Erwiesenermassen löst Stress Krankheiten aus. Gesunde Tiere können normalerweise mit Parasiten leben, gestresste, geschwächte nicht!

2. Nachempfunder Lebensraum

Das Gehege soll gross und weitgehend dem natürlichen Lebensraum der verschiedenen Arten nachempfunden sein. Dass das nicht immer mit Pflanzen vom Herkunftsland geschehen kann, versteht sich von selbst. Im Gegensatz zu Tieren, die sich an geschützte Orte zurückziehen können, haben Pflanzen diese Möglichkeit nicht, würden unser Klima und unsere Böden nicht überleben. Ähnliche Strukturen lassen sich aber auch mit einheimischen Pflanzen und den winterharten Arten aus dem Mittelmeerraum schaffen. Was heisst das nun? Das Gelände sollte nicht eben, sondern besser hügelig sein, muss Unterstände (Höhlen), der Sonnen exponierte Flächen als Legeplatz, Bade- und Trinkmöglichkeiten aufweisen. Zusätzlich ist der Boden so zu gestalten, dass er rasch abtrocknen kann, bei uns regnet es öfter und der Boden bleibt länger nass, also müssen wir mehr Steine und Kies einsetzen um eine bessere Durchlässigkeit zu erreichen. Zur Kalziumaufnahme ist der Einsatz von Kalk, Kalksteinen und Mergel, ergänzt durch Sepiaschalen und alte Knochen empfehlenswert. Es müssen trockene Unterstände vorhanden sein.

Entgegen unseren Überlegungen, die Tiere bräuchten in unseren Breiten mehr offene Flächen um mehr Sonne tanken zu können, steht dieses Bedürfnis nicht im Vordergrund. Die Tiere benötigen zunächst, wie im natürlichen Lebensraum, Sicherheit. Sprich ausreichend Deckungsmöglichkeiten um sich wohl zu fühlen. Sicherheit, das heisst in erster Linie Deckung gegen oben, heisst Sträucher und grössere Pflanzen. Ihre grössten Feinde kommen aus der Luft. In dieser Deckung werden sich die Schildkröten die geeigneten Sonnenplätze suchen und von dort ihre Ausflüge zur Nahrungsbeschaffung starten. Sehr wichtig, man baut das Terrarium für die Schildkröten, also aus deren Sicht und nicht aus eigenem Empfinden. Etwa weil es schöner wäre, uns besser gefiele oder weil man seine Viecher immer sehen möchte. Sie lassen sich nicht auf dem Präsentierteller halten, das entspricht nicht ihren Bedürfnissen.

Die fehlende Sonnendauer und Intensität kompensieren die Schildkröten durch längere Sonnenbäder und längere Aktivitätszeiten. Es wäre in diesem Zusammenhang sehr interessant die Summe der Sonnenexposition direkt auf dem Panzer, über das ganze Jahr zu messen. Einmal bei einem Tier in seinem Herkunftsland und einmal bei einem gefangenen Tier in einem Freilandterrari-

um in Mitteleuropa. Ich wäre nicht erstaunt, wenn die Ergebnisse nur wenig voneinander abweichen würden. Ebenfalls eine Rolle spielt die Färbung der Tiere, generell sind Tiere aus kühleren Gegenden dunkler gefärbt, was sie sich an der Sonne schneller erwärmen lässt. Wer schon einmal Schildkröten in Südeuropa gesucht hat, weiss, dass die Tiere vornehmlich in den Morgen- und Abendstunden zu sehen sind, die heissen Tagesstunden eher meiden. Gar während des Hochsommers schalten Tiere in heissen Gegenden eine eigentliche Sommerruhe ein. Auch bei uns graben sich die Schildkröten während der heissesten Tage ein. In unseren Breiten sind die Tiere wohl länger aktiv, ziehen sich im Hochsommer weniger zurück. Schildkröten die frei, ohne jede Hilfe in Gärten über Jahrzehnte leben, beweisen, dass alte Tiere auch bei uns in Freiheit leben aber sich normalerweise nicht vermehren können. Der springende Punkt stellt die meist zu niederen Temperaturen zur Entwicklung der Eier dar. Dazu sind die Böden und die Witterung zu nass, der Pflanzenwuchs bei uns zu üppig, die Eiablageplätze zu rasch überwachsen. Die Pflanzendecke vertrocknet hier nicht wie im Süden und begünstigt die Besonnung der Nistplätze. Dass aber das Erbrüten in Mitteleuropa in Ausnahmejahren klappen könnte, beweisen gelegentliche Naturbruten ohne eigenes Zutun in unseren Freilandanlagen. Wegen der niedrigen Bruttemperaturen dürften dabei vor allem Männchen resultieren, bei mir so geschehen und somit könnte gar keine beständige Population entstehen.

3. Notwendige Hilfen

Damit wir unseren Lieblingen entgegenkommen können, empfiehlt es sich einen Frühbeetkasten bereit zu stellen. Mit ihm lässt sich die Aktivitätszeit verlängern indem wir im Frühling früher ansprechende Temperaturen erzeugen können. Das gleiche gilt natürlich auch für den Herbst. Im Frühbeet kann nach Bedarf sogar geheizt werden. Der Frühbeetkasten bietet zudem die Möglichkeit zur Überwinterung der Tiere. Es braucht dazu nur einen lockeren Untergrund im Frühbeetkasten indem sich die Tiere bis zu 50cm eingraben können. Anschliessend wird der Boden mit Laub abgedeckt. Die Überwinterungsstelle darf nicht überflutet werden können und Mäusen ist der Zugang zu verhindern. Die Schildkröten entscheiden jeweils selber, wann sie sich definitiv dort eingraben wollen oder müssen und erscheinen im Frühling mit den steigenden Temperaturen wieder an der Oberfläche. Beide Prozesse verlaufen harmonisch, der Jahreszeit entsprechend und nicht abrupt, weil wir entscheiden was zu geschehen habe. Was wir zu einer erfolgreichen Überwinterung beitragen können ist, darauf zu achten, dass das Substrat immer nass bleibt. Das kann durch künstliches Begiessen oder ganz einfach durch das Entfernen des Deckels geschehen. Nach Möglichkeit, aber von geringer Bedeutung, sollten Dächer aus UV-durchlässigen Stegplatten (Alltop) verwendet werden. Eine weitere Steigerung wäre natürlich ein Treibhaus.

Es gibt es andere Überwinterungsmethoden, dabei besteht aber immer die Gefahr, entweder die richtigen Zeitpunkte nicht zu erwischen oder die in Starre befindlichen Tiere durch Kontrollen zu beunruhigen. Es ist nicht so, dass die Tiere besinnungslos den Winter überdauern, sondern ihre Körperfunktionen sind lediglich auf ein absolutes Minimum reduziert. Die Tiere können sich bei Bedarf bewegen, sich nötigenfalls tiefer eingraben etc. Sie bekommen möglicherweise auch mit, wenn man im Winterquartier manipuliert oder sie Kontrollen unterzieht. Was kann für den engagierten Halter spannender sein, als im Frühling auf das erste Erscheinen seiner Lieblinge im Gehege zu warten.

4. Schlussfolgerungen

Weil man den Schildkröten einigermaßen natürlichen Lebensbedingungen bei uns durchaus schaffen kann, wäre es absolut unverantwortlich diese Tiere in Zimmerterrarien, auf Balkonen oder in Wohnzimmern zu halten. Schildkröten gehören im Freien und in Gruppen gehalten! Zeitweise kann man aggressive Männchen von den Weibchen trennen um das ständige Treiben zu unterbinden. In unseren Anlagen ist die Bestandsdichte wesentlich grösser als in den Herkunftsländern der Tiere. Begegnungen zwischen den Geschlechtern sind deshalb wesentlich häufiger. Dabei ist auf ein vernünftiges Geschlechtsverhältnis zu achten. Ein immer wieder beobachteter Fehler ist der gute Wille, die Schildkröten bei niederen Temperaturen, oder möglicher Bedrohungen durch Fressfeinde, an die Wärme ins Haus zu holen. Ganz einfach, es müssen entsprechende Sicherungsmassnahmen getroffen werden und ganz klar, wenn es das örtliche Klima nicht erlaubt, dann gibt es keine Schildkrötenhaltung im Aussenbereich! Das ständige Umsetzen der Tiere bedeutet für sie einen unglaublichen Stress. Das Schaffen der notwendigen Bedingungen im Haus erfordert, wie bereits erwähnt, einen gewaltigen Aufwand und dürfte die Möglichkeiten diverser Halter übersteigen. Angaben zur Grösse der Freilandanlagen, Umfriedungen, Schutzhäusern, Bepflanzung etc. sind im Internet, auf verschiedensten Seiten, zu finden. Kritisches Studium dieser

Seiten, logisches Denken, lohnt sich in jedem Fall. Gesetzlich vorgeschriebene Mindestmasse muss man ohnehin vergessen, die sind vollkommen ungenügend. Den unterschiedlichen Rahmenbedingungen und Arten gilt es Beachtung zu schenken. Es kann keine identischen Anlagen geben, nie sind die Voraussetzungen gleich. Immer gilt es sich Überlegungen zu machen, wie man aus den Gegebenheiten ein Optimum herausholen kann. Mit wachsender eigener Erfahrung wächst auch die Güte der Anlage, die in diesem Sinne nie fertig gebaut sein kann.

September 2011, fr